



Auf den Schwingen des Turuls in Pannonien

Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

Unser Buch begann mit einer Fotosafari. Auf unserer Entdeckungsreise durch Pannonien¹ auf den „Spuren der Habsburger“ wurden wir von einem Fabelwesen namens Turul begleitet, das uns auf seinen Schwingen zu steinernen Denkmälern trug, die ihre ganz eigene Geschichte erzählen.

Aus der Operette kennen wir Pannonien als eine Region der überschäumenden Lebensfreude. Als eine Sinfonie aus Musik, Tanz und gutem Wein. Und wenn es im Leben einmal nicht so rund läuft, flüstert uns Johann Strauß ins Ohr: „Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist.“²

1 Pannonien ist eine altrömische Provinz, die Teile von Österreich und Ungarn umfasst.

2 Zitat aus der Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß.

VORWORT

Die Gründung des Königreichs Ungarn klingt wie eine Erzählung aus „Tausend und einer Nacht“. Den Legenden entströmt ein Duft von Zimt und Rosen und von Paprika. Sie wurden auf den Schwingen eines Turuls von Jahrhundert zu Jahrhundert weitergetragen. Dagegen wirkt die österreichische Sicht auf das Haus Habsburg vergleichsweise wie eine Lektion in Grammatik. Doch „die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“³, und genaue wissenschaftliche Erforschung das Fundament der Erkenntnis.

Historisch gesehen ist Pannonien ein Kampfplatz, auf dem zahlreiche Kriege und Freiheitskämpfe stattfanden. Die Habsburger bestimmten als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches bis 1806 den Kurs in Mitteleuropa und verlangten die bedingungslose Annahme durch ihre Untertanen. Die starre Verbindung der kaiserlichen Macht der Habsburger mit der katholisch-imperialistischen Kirche führte zu heftigen Konflikten mit den Protestantten. Als Martin Luther einen Reformkurs einleitete, verbreitete sich dieser wie ein Feuerbrand in ganz Europa. Luthers Protestbewegung richtete sich gegen die weltliche Kirche und gegen die Päpste, die als mächtige Fürsten in Purpurgewändern regierten und ihre Herrschaft durch Kriege und Geldgeschäfte sicherten.

Die freiheitsliebenden Ungarn, viele von ihnen Anhänger Martin Luthers, ließen sich die Autorität der Habsburger nicht aufzwingen. Einige von ihnen verbündeten sich aus Protest gegen den katholisch-fanatischen Führungsstil der Habsburger mit den Türken, weil sie in ihnen das geringere Übel sahen. In der Kuppelhalle des Parlaments in Budapest erlebten wir eine schwindelerregende Überraschung.

Eigentlich haben wir immer gedacht, dass die Habsburger ab 1527 zumindest in dem von den Osmanen nicht besetzten Teil von Ungarn als Könige regiert haben. Doch die Statuen der Könige, die in der Kuppelhalle aufgereiht sind, sparen eini-

ge Habsburger als Könige aus. Statt der gekrönten Herrscher aus der Dynastie der Habsburger sind die Fürsten von Siebenbürgen als „Könige“ zu sehen, weil Siebenbürgen in der türkischen Zeit das einzige ungarische Territorium war. So die Begründung. Die vier genannten Siebenbürger Fürsten – aus ungarischer Sicht Könige – waren Freiheitskämpfer gegen die Dynastie der Habsburger.

Nur zwei Habsburgerinnen konnten das Herz der Ungarn im Sturm erobern. Maria Theresia, die 1741 zum „König von Ungarn“ gekrönt wurde, und Kaiserin Elisabeth, die sie abgöttisch verehrten.

Noch 60 Jahre nach dem Ende des Heiligen Römischen Reiches im Jahr 1806 war die Strahlkraft des Hauses Habsburg in Mitteleuropa unbestritten. Nach der verlorenen Schlacht bei Königgrätz 1866 erzwang sich das Königreich Preußen die Führungsrolle über die deutschen Staaten. Das Kaisertum Österreich stand unter dem jungen Kaiser Franz Joseph für einen kurzen Moment in der Geschichte isoliert da. Doch schon ein Jahr später stieg es wie der Phönix aus der Asche auf, als zwei ungarische Rebellen⁴ den Plan eines Zusammenschlusses zur Doppelmonarchie Österreich-Ungarn anregten.

Kaiserin Elisabeth – mächtige Fürsprecherin der Doppelmonarchie

Kaiserin Elisabeth spielte bei der Entstehung der Doppelmonarchie eine stark unterschätzte Rolle. Gyula Graf Andrassy, ein im Zuge der 1848er-Revolution zum Tode verurteilter Rebell, der sich ins Exil retten konnte, verschaffte sich über Elisabeth Gehör bei Kaiser Franz Joseph. Die junge Monarchin wandelte sich von einer kränklich-depressiven Ehefrau zu einer mächtigen Fürsprecherin der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Persönlich geriet sie dabei in einen heftigen Gefühlskonflikt, denn der charmante Gyula Graf Andrassy hatte sie mit seiner Leidenschaft nicht nur politisch mitgezogen. Für Franz Joseph war die Doppelmonarchie

3 Zitat von Ingeborg Bachmann.

4 Ferenc Deák und Gyula Graf Andrassy.

im Vergleich zur Vorherrschaft in Deutschland nur die zweite Wahl. Doch die Gefahr, von den Preußen überholt zu werden, gab den Ausschlag für dieses mächtige Bündnis.

Frieden und wirtschaftlicher Aufschwung

Die Folge für die Doppelmonarchie war ein fast 50 Jahre währender Frieden mit einem enormen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. Eine goldene Zeit für die mächtigen Aristokraten und die neureichen Industrie-Barone, von denen viele in den Adelsstand erhoben wurden.

Prachtvolle Bauwerke sind die steinernen Denkmäler der Adelsherrschaft. Doch die Steine erzählen uns auch eine ganz andere Geschichte: von der Fronarbeit unserer Vorfahren, vom Elend der Arbeiter, die für geringen Lohn bis in die Nacht schufen mussten. Und von Dienstboten, die aus Böhmen und Mähren in die Kaiserstadt Wien kamen, erfüllt von der Hoffnung, hier ein besseres Leben zu finden. Stattdessen mussten sie bereit sein, ihre Herrschaft bei Tag und Nacht zu bedienen. Sie waren die Verlierer der „guten alten Zeit“, sie bildeten jedoch mit ihrer Arbeit das Fundament des Kaiserreichs.

Mit dem Verbot der Führung von Adelstiteln in Österreich im Jahr 1919 war zwar ein großer Schritt getan. Es war die offizielle Absage an die alte Adelsherrschaft. Die Standesdünkel leben aber in uns weiter. Sie haben tiefe Spuren in unserem kollektiven Gedächtnis hinterlassen. Der Kinderreim „Kaiser, König, Edelmann, Bürger, Bauer, Bettelmann“ hat bis heute seine Gültigkeit. Er hat nur seine äußere Form verändert. Immer noch rangiert ein Universitätsprofessor in unserer Gesellschaftshierarchie weit über einem einfachen Hilfsarbeiter. Obwohl beide die gleiche gesellschaftlich wertvolle Arbeit leisten, werden sie höchst unterschiedlich behandelt. Standesdünkel, hierarchische Befehlsstrukturen – sie sind noch in unserem Blut. Sie wuchern gewissermaßen in uns noch immer weiter ...

Wir konnten nicht anders und blickten fast voyeurhaft in das Leben der Habsburger. Es war spannend zu „beobachten“, wie das Kaiserhaus die Tragödie von Mayerling und den Selbstmord des Thronfolgers Rudolf unter allen Umständen zu vertuschen versuchte. Oder wie sich die Kaiserenkeln Elisabeth Marie zur Sozialdemokratin wandelte.

Die größte Überraschung erlebten wir auf den Spuren Kaiser/König Karls. Das Leben des letzten Habsburger Herrschers erinnert in seinen Grundzügen an eine Tragödie von Shakespeare. Er war als Kaiser äußerst unglücklich in das Geschehen der Geschichte eingestiegen, mitten im Ersten Weltkrieg, an dessen Ausbruch er unbelebt gewesen war. Nach seinen gescheiterten Friedensbemühungen konnte er den Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie nicht aufhalten.

Kaiser/König Karl wird in der historischen Aufarbeitung oft schnöde behandelt. Im Grunde war er ein moderner, sozial orientierter Monarch, der sich vehement für die Abschaffung der Todesstrafe politischer Häftlinge einsetzte. Er hätte das Potenzial eines Reformers gehabt, Österreich in eine gute Zukunft zu führen. Die Ausrufung der Republik im November 1918 war aber die bessere Wahl. Die Regierung unter Staatskanzler Karl Renner führte alle Reformen durch, für die Sozialrevolutionäre jahrhundertelang gekämpft hatten. Die Republik hat innerhalb kurzer Zeit die Grundlagen für den modernen Sozialstaat Österreich geschaffen.

Wir haben die Spuren von Kaiser/König Karl bis ins Exil verfolgt. Auf einer Reise durch die Schweiz fanden wir heraus, dass fast alle Spuren seines Aufenthalts in den Jahren 1919 bis 1921 ausgelöscht sind. Auf Madeira hingegen wird er bis zum heutigen Tag wie ein Heiliger verehrt. Wir waren als Zeitzeugen am 1. April 1922 dabei, als der 100. Todestag Kaiser/König Karls⁵ auf Madeira als großes Fest gefeiert wurde, zu dem viele Angehörige der Familie Habsburg angereist waren.

5 2004 wurde er von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen.

Kaiserin Elisabeth – die heimliche Revolutionärin

Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Anfang des Jahres 1866 erlebte Kaiserin Elisabeth eine heißblütige Überraschung. Die treue, ehelich unterkühlte Sisi hatte Feuer gefangen. Sie hatte ein Auge auf den Grafen Gyula Andrassy geworfen. Die erste Begegnung mit dem „schönen Gehenken“ war im Jänner 1866 durch Vermittlung ihrer Hofangestellten und engsten Vertrauten Ida Ferenczy zustande gekommen.

Der 42-jährige, weltmännische Graf hatte einen tiefen Eindruck auf Sisi gemacht. Er war prächtig gekleidet, mit Stiefeln und Sporen und einem



Kaiserin Elisabeth in ungarischer Tracht.

Tigerfell über den Schultern, an den Kaiserhof in Wien gekommen, um Elisabeth gemeinsam mit einer Delegation des ungarischen Landtages nachträglich zum 28. Geburtstag zu gratulieren. Auch Elisabeth hatte sich dem Anlass entsprechend herausgeputzt. Sie bezauberte ihre Besucher in ungarischer Nationaltracht und bedankte sich für die Glückwünsche in fehlerfreiem Ungarisch.

Kurze Zeit später fuhr das Kaiserpaar auf Drängen Andrässys nach Budapest. Elisabeth, die sonst Empfänge und große Bälle mied, genoss die fünf Wochen ihres Aufenthalts. Auf dem Ball in der Ofener Burg wurde Csárdás getanzt und die Lebensfreude der Ungarn sprang auf sie über.

Ihre Verliebtheit zu Andrassy⁸ brachte die Kaiserin in einen Gewissenskonflikt. Sie verstand den Freiheitsdrang der Ungarn. Durch ihre Lehrer war Elisabeth bestens vertraut mit der ungarischen Revolution. Nach und nach war sie über Vermittlung von Ida Ferenczy in Kontakt mit ungarischen Nationalhelden wie Franz Deák und dem gefeierten Dichter Mór Jókai gekommen, dessen Bücher sie verschlang. Die Sache hatte nur einen Haken: Der Kaiser, gegen den die Freiheitskämpfer revoltiert hatten, war ihr Mann. Also musste sie alles daran setzen, einen Ausgleich zwischen den einstigen ungarischen Rebellen und ihrem Mann herzustellen. Sie tat alles dafür, Franz Joseph für den Plan einer Doppelmonarchie zu gewinnen.



**Oben: Ida Ferenczy.
Schloss Gödöllő.
Links: Gyula Graf
Andrássy. Statue vor dem ungarischen Parlament.**

8 Es gibt mehrere Quellen, die über die Gefühle der Kaiserin spekulieren.

Das goldene Zeitalter der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie

Ingrid Schramm

Nach den militärischen Niederlagen seiner Anfangszeit wollte sich Franz Joseph in keinen Krieg mehr hineinziehen lassen. Er stimmte einer Reihe von Staatsgrundgesetzen zu, die ihm als Kaiser die volle Handlungsfreiheit garantierten, aber auch den Aufstieg des Bürgertums ermöglichten. In dieser langen Friedenszeit blühte das Reich auf. Die Ringstraße wurde gebaut, mit prächtigen Bauwerken, die sie flankierten. Die Staatsoper, das Parlament und zwei Museen verliehen der Reichshauptstadt Wien jenen imperialen Glanz, der auf der ganzen Welt unvergleichlich war. Wien wurde als Zentrum von Kunst, Kultur und Wissenschaft berühmt, vor allen durch Sigmund Freuds Psychoanalyse.

Literaten wie Franz Werfel und Arthur Schnitzler ließen sich von der Kaffeehaus-Luft zu unsterblichen Werken inspirieren, und Joseph Roth schrieb sich später im Exil, als er vor Hitler fliehen muss-

te, seine Sehnsucht nach der alten Habsburger-Monarchie von der Seele. In den Ballsälen erklang die Musik von Johann Strauß. Und in der Staatsoper residierte Gustav Mahler als Direktor, der Wien mit seinen anspruchsvollen Aufführungen der Werke von Richard Wagner und Richard Strauss zur Weltstadt der Musik machte.

Die „gute alte Zeit“ war aber für die Mehrheit der Menschen nicht so vergoldet und ornamental wie in den Bildern von Gustav Klimt. Viele von ihnen lebten in armseligen Behausungen, waren unterbezahlt und mussten oft zwölf Stunden am Tag für den Bau der Ringstraßen-Gebäude oder in Fabriken schuften. Das Modell der Feudalherrschaft fand im Industrie-Zeitalter seine Fortsetzung.

Johann Strauß fand die Formel des Trostes in seiner Operette „Die Fledermaus“: „Glücklich ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist.“ Die goldene Zeit der Monarchie, wie immer sie auch der Einzelne für sich empfunden haben mag, ging jedoch für alle einheitlich zu Ende, als der Erste Weltkrieg ausbrach.



Oben: Relief mit Arbeitern an einer Hausmauer in der Wiener Innenstadt.
Links: Das Johann-Strauß-Denkmal im Wiener Stadtpark.

Ein Pilgerfest wird gefeiert

Der Exil-Kaiser wird auf Madeira wie ein Heiliger mit südländischem Charme verehrt, obwohl er dort als Verbannter nur fünf Monate gelebt hatte. Der 100. Todestag wird wie ein Volksfest gefeiert. Die Insel verwandelt sich in diesen Tagen in einen Wallfahrtsort. Die Besucher werden nicht wie gewöhnliche Reisende empfangen, sondern von den Priestern als Pilger wahrgenommen. Als Hofberichterstatterinnen, wie wir von unserer Facebook-Gemeinde bezeichnet wurden, begaben wir uns schon kurz nach unserer Ankunft auf die Jagd nach Eindrücken.

Jeder Taxifahrer kennt den Weg zum Grab in der Kirche Nossa Senhora do Monte und zu Karls letzter Wohnstätte, der Villa Quinta do Monte, die allerdings im August 2016 einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen war. Der Stiegenaufgang zur Kirche ist flankiert von Plakaten mit der Aufschrift „Beato Carlos – Impe-



Christina und Michael Habsburg-Lothringen reisten aus Budapest zu der Gedenkfeier an.



Gedenkmesse in der Kathedrale von Funchal am 1. April 2022.

rador da Austria, Rei da Hungria“, was so viel bedeutet wie „Seliger Karl – Kaiser von Österreich, König von Ungarn“.

Beato ist übrigens das dritte Wort, das man als Besucher der Insel in jenen Tagen kennenlernen, gleich nach „bitte“ und „danke“. Die Statue des Kaisers am Vorplatz der Kirche war über und über mit Blumen geschmückt und mit Bändern in den ungarischen Nationalfarben – rot, weiß, grün. Auch das Grab verströmt den Duft von zarten Frühlingsblumen. Und vor der Kirche machen die Korbschlittenfahrer gute Geschäfte.

Berührende Szenen am Sarg

Am schlichten schwarzen Sarkophag des Exil-Kaisers spielen sich berührende Szenen ab. Wir beobachteten eine Dame, die vor dem Sarg kniete und ihn während des Gebets mit der Hand berührte. Als wir sie darauf ansprachen, erklärte sie uns: „Ich habe Seiner Majestät besonders nahe sein wollen.“ Sie verrät uns auch

Inhalt

VORWORT

Auf den Schwingen des Turuls in Pannonien
Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

DIE „WELTHERRSCHAFT“ DER HABSBURGER

Ingrid Schramm

Habsburg – eine Legende impressionistisch
verschleiert

Habsburgs Doppeltriumph – Erzherzog
von Österreich und Kaiser des Heiligen
Römischen Reiches

Pannonische Zusammenarbeit

Vier Kurfürsten als Schwiegersöhne

Alle Erde Ist Österreich Untertan

Die burgundische Love-Story

Der Preis der Kaiserkrone

Kaiser Karl V. – Retter der Weltmacht der
römisch-imperialistischen Kirche

Martin Luthers Revolution gegen die Päpste

Karl V.: „Ich kam, sah und Gott siegte“

DIE HERRSCHAFT ÜBER UNGARN – EIN KRAFTAKT DER HABSBURGER

Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Ein folgeschwerer Erbvertrag
Ingrid Schramm

	Dschingis Khans und König Attilas Erben Ingrid Schramm	28
	König Attila – die Geisel Gottes Ingrid Schramm	29
11	König Attila im Nibelungenlied Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	29
	Der Einwanderertraum einer skythischen Fürstin Ingrid Schramm	31
14	Die Heilige Stephanskrona Ingrid Schramm	33
15	Maximilians Doppelhochzeits-Coup Ingrid Schramm	34
16	Romantische Hochzeit Ingrid Schramm	35
17	Der Kampf mit dem Gegenkönig Ingrid Schramm	36
18	Johann Zápolyas Bündnis mit den Osmanen Ingrid Schramm	37
19	Die neue Hauptstadt Preßburg Ingrid Schramm	39
20	Wien – der „Goldene Apfel“ Ingrid Schramm	40
21	Die Legende von Zitzmannsdorf – ein Königsurteil für die armen Neusiedler Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	41
	Ferdinand, der neue Herrscher des Weltreichs Ingrid Schramm	43
27	Kaiser Maximilian II. – ein heimlicher Protestant Ingrid Schramm	44

Machtkampf zwischen Sultan Mehmed III. und Kaiser Rudolf II. Ingrid Schramm	45	Plünderungen und Verwüstungen von Rákóczi Kuruzzen Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	63
Katholischer Fanatismus Ingrid Schramm	47		
Kara Mustafas Traum: Die Eroberung des Petersdoms in Rom Ingrid Schramm	49	DER TITANENKAMPF DER ERBTOCHTER Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	
„Kruzitürken“ Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	51	Ein teuer erkaufter Thron für Maria Theresia Ingrid Schramm	65
Das Ende des Halbmonds auf dem Stephansdom Ingrid Schramm	53	„Unser Leben und unser Blut für unseren König Maria Theresia“ Ingrid Schramm	66
Kara Mustafas Tod Ingrid Schramm	53	Eine Liebesheirat begründet die ungarische Linie der Habsburger Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	68
Christliches Massaker in der alten Hauptstadt Buda Ingrid Schramm	55	Die französische Ehe Ingrid Schramm	69
Ungarischer Aufstand gegen Habsburgs Fremdherrschaft Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	56	EIN REVOLUTIONÄR VON GOTTES GNADEN Ingrid Schramm	
Fürst Ferenc II. Rákóczi – Göttervater im ungarischen Rebellen-Olymp Ingrid Schramm	57	Josef II. – „Revolutionär von Gottes Gnaden“	70
„Ich bin ein Pannonier“ Generalconsul Alfred R. Tombor-Tintera – ein Nachfahre Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	60	FEUDALHERRSCHAFT UND FRONARBEIT Ingrid Schramm	
Treue bis in den Tod Andrea Glatzer	61	Die Feudalherrschaft der ungarischen Adelselite	73
Türken- und Kuruzzen-Kämpfe in der Region um den Neusiedler See Ingrid Schramm	62	Der gebrochene Feudalvertrag	74
		„Er läßt die Hand küssen“ – ein Blick auf die Feudal-Herrschaft in Ungarn von Marie von Ebner-Eschenbach	74

Missglückte Versuche der Bauernbefreiung	76	Franz Josephs zweite Wahl – die Österreichisch-Ungarische Doppelmonarchie	91
DAS ENDE DES HEILIGEN RÖMISCHEN REICHES		Ingrid Schramm	
Ingrid Schramm			
Der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches	77	Kaiserin Elisabeth – die heimliche Revolutionärin	92
Des Teufels Großmutter	79	Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	
UNGARN S FREIHEITSKAMPF		Für das Vaterland – gegen die Liebe	93
Andrea Glatzer und Ingrid Schramm		Ingrid Schramm	
Der ungarische Freiheitskampf von 1848/49	80	Die ungarische Krönung	94
Andrea Glatzer und Ingrid Schramm		Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	
Kossuths Brandrede	81	Flucht vor dem Hofzeremoniell	95
Andrea Glatzer und Ingrid Schramm		Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	
Erste freie Regierung	82	Das goldene Zeitalter der Österreichisch-Ungarischen Doppelmonarchie	96
Andrea Glatzer und Ingrid Schramm		Ingrid Schramm	
Der Fluch der Batthyány-Witwe	83	DIE THRONFOLGER	
Ingrid Schramm		Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	
DIE ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHE DOPPELMONARCHIE		Rudolf, Kronprinz von Österreich und Ungarn – Mayerling und das Ende	97
Andrea Glatzer und Ingrid Schramm		Andrea Glatzer	
Der junge Kaiser	86	Franz Ferdinand – Thronfolger und Rivale des Kaisers	102
Ingrid Schramm		Ingrid Schramm	
Erste Ungarnreise – vom Tod überschattet	88	Pulverfass Balkan	106
Andrea Glatzer und Ingrid Schramm		Andrea Glatzer und Ingrid Schramm	
Preußen am Weg zur Großmacht	89	Am Vorabend des Ersten Weltkrieges	107
Ingrid Schramm		Ingrid Schramm	
		Der Kriegsbeginn – ein „Karneval mit Musik, Blumen und Küssem“	109
		Ingrid Schramm	

DER KAISER IST TOT – ES LEBE DER KAISER

Andrea Glatzer, Ingrid Schramm,
Lieselotte Kirchner, Peter Steiner

Ein Leben wie in einer Tragödie von
Shakespeare

Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Meine Oma und der letzte Thronfolger von
Österreich-Ungarn

Lieselotte Kirchner

Große Hochzeit und einfaches
Soldatenleben

Ingrid Schramm

Kaiser Karls militärische Laufbahn
Peter Steiner

Karls Ambitionen als Friedenskaiser
Ingrid Schramm

Friedensschluss hinter dem Rücken der
Verbündeten
Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Die späte Rache der Kaiserin
Peter Steiner

Eine weitere Friedensinitiative im Jahr 1917
Ingrid Schramm

Das Ende der Monarchie in Mitteleuropa
Ingrid Schramm

DIE REPUBLIK – HAUPTTREFFER FÜR DAS VOLK

Ingrid Schramm und Andrea Glatzer

Gott erhalte, Gott bewahre unsren Renner,
unsren Seitz ...

Ingrid Schramm

Ein Magnat an der Spitze der ungarischen
Republik

127

Ingrid Schramm

Rückkehr zur Monarchie in Ungarn

130

Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Kaiserin Kelin, Skandalprinzessin und rote
Rebellin

132

Andrea Glatzer

SPURENSUCHE IN DER SCHWEIZ

Ingrid Schramm und Lieselotte Kirchner

Auf den Spuren Kaiser/König Karls im
Schweizer Exil

137

Ingrid Schramm

Zu Gast im Hotel Beau Rivage, dem letzten
Aufenthaltsort von Kaiserin Elisabeth
Lieselotte Kirchner

143

Zum Frühstück ins Beau Rivage
Ingrid Schramm

145

ZEITZEUGENBERICHT AUF MADEIRA

Andrea Glatzer und Ingrid Schramm

Burgenländische Hofberichterstattung zum
100. Todestag Kaiser Karls auf Madeira

147

ANHANG

Danksagung

156

Autorenbiographien

157